

# Titelbild : Albert Anker : der Zinstag, 1871

Autor(en): **Zelger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **79 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166072>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Anerkennung der DDR zu plädieren! In *Haffners* Kolumnen aus jener Zeit finden sich die Grundzüge der Brandtschen Ostpolitik in ihren wesentlichen Zügen vorformuliert. «Wandel durch Annäherung» ist eine Formel, die *Haffner* beinahe wörtlich schon um 1963 benutzte.

*Haffner*, der seinen 1985 veröffentlichten «historisch-politischen Variationen» den Titel «Im Schatten der Geschichte» gegeben hatte, eine Sammlung seiner auch stilistisch eindrucksvollsten Essays, konnte immer wieder klarsichtig aus diesem Schatten heraustreten, weil er wusste und weiss, dass auch die Schatten «ihre» Geschichte haben: «Die sechziger Jahre dürften in der deutschen Politik ebenso hart und lebhaft werden, wie die fünfziger Jahre sanft und schläfrig waren.»

Politikern, Wählern, Lesern und sich selbst hat *Haffner* immer zugerufen: Macht euch nichts vor. Entzaubert (immer noch ansprechender als «dekonstruiert»!) Tabus – in der Geschichtsbetrachtung ebenso wie in der praktischen Politik. *Haffners* Essays zur Zeitgeschichte lesen sich noch immer als eine

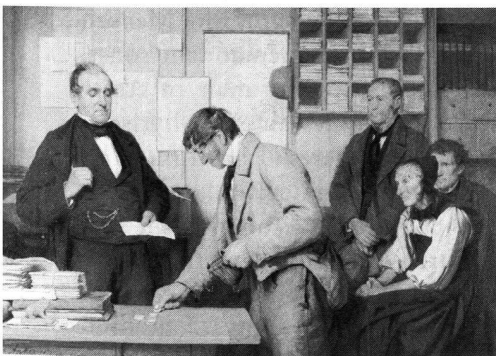
eindrucksvolle und in dieser Intensität der Argumentation unvergleichliche Aufklärungsarbeit, die niemanden gleichgültig lassen kann. Dank des rührend um *Haffner* bemühten Berliner Kleinverlages Verlag 1900 bleibt der Publizist präsent und im Gespräch. *Sebastian Haffner* starb am 2. Januar 1999. ♦

RÜDIGER GÖRNER, geboren 1957 in Rottweil am Neckar, lebt seit 1981 in London. Professor für Neuere Deutsche Literatur und Kulturgeschichte an der Aston University, Birmingham (bis 1991 an der University of Surrey) sowie Direktor des Institute of Germanic Studies der University of London. Schriftsteller und Kritiker. Jüngste Buchveröffentlichungen: «Hölderlins Mitte» (1993), «Goethe. Wissen und Entsagen aus Kunst» (1995). «Grenzgänger. Dichter und Denker im Dazwischen» (1996). «Die Kunst des Absurden» (1996). «Einheit aus Vielfalt. Föderalismus als politische Lebensform» (1997). «Wortwege. Zugänge zur spätmodernen Literatur» (1997). «Streifzüge durch die englische Literatur» (1998).

Sebastian Haffner, Zwischen den Kriegen. Essays zur Zeitgeschichte, Verlag 1900, Berlin 1997.

## TITELBILD

## ALBERT ANKER: DER ZINSTAG, 1871



Albert Anker:  
Der Zinstag, 1871,  
Öl auf Leinwand,  
80,5 x 117 cm,  
Privatbesitz

Zu den wichtigen Ereignissen im Jahresablauf des Bauern gehörte der Zinstag. Bedächtig, Münze neben Münze legend, zählt in einer Amtsstube ein Landmann das schwerverdiente Geld, das er einem ledernen Beutel entnimmt, auf den Tisch. Vor ihm steht feierlich in schwarzer Weste mit goldener Uhrkette, Rock und Halsbinde, einen Schuldschein in der Hand, der Gemeindebeamte, der die Münzen mitzählt. Hinter dem Zahlenden warten zwei weitere Bauern und eine Frau in Bernertracht, deren vornübergebeugte Haltung Müdigkeit ausdrückt. Treffend hat *Anker* die Stimmung im Amtszimmer festgehalten. Die säu-

berlich geordneten Papiere zeugen von peinlicher Korrektheit. Der Briefbeschwerer mit dem geschnitzten Bären lokalisiert die Szene im Kanton Bern. Die Komposition ist einfach und klar: Auf der einen Seite die Bauern, auf der andern der Beamte mit der aufgeschlagenen Handelszeitung, in der Bildmitte, koloristisch am stärksten hervorgehoben, der Bauer, der den Zins bezahlt. Das Bild zeichnet sich weniger durch malerische Qualitäten als vielmehr durch die prägnante Charakterisierung der einzelnen Figuren, namentlich der beiden Hauptpersonen aus: Das blasse, etwas schlaffe Gesicht des Beamten steht in deutlichem Gegensatz zu den harten Zügen und der geerbten Hand des Bauern. ♦

Franz Zelger